[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 31: **[Elsa von Grindelstein] : Mekerolog für Elsa**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

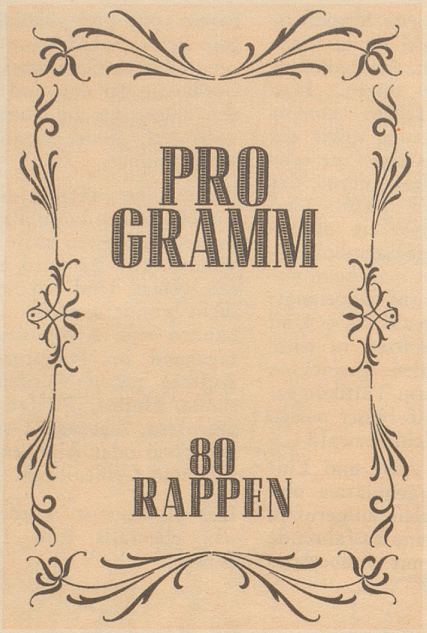
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Nein. Sie tippen daneben, wenn Sie glauben, ich wolle Ihnen den alten Kinowitz vom Bauern aus Hinterkrachlingen erzählen, der zum erstenmal in seinem Leben ins Kino ging. Der hat ja soo einen Bart! – Wie? Sie kennen ihn doch noch nicht? Also, dann: Er ging mit seinem Nachbarn, nachdem die Geschäfte auf dem Stierenmarkt erledigt waren, in einen dieser modernen Sündentempel in der Stadt. Die beiden schauten sich vorsichtig um, ob ja niemand sie sehe, am Ende gar der Herr Pfarrer, dann huschten sie durch die Eingangstüre ins Vestibül. «Programm 80 Rappen! Programm 80 Rappen!» rief ein Boy aus. «Komm, da gehen wir lieber wieder!» sagte der eine Hinterkrachlinger zum andern. «Das kommt viel zu teuer: Pro Gramm 80 Rappen, wenn ich doch hundertneunundachtzig Pfund habe!»

Aber das wissen Sie doch sicher, wie's weiter ging, nachdem sich dieser Irrtum aufgeklärt hatte? – Auch nicht? Also: Es handelte sich darum, welchen Platz sie wählen sollten. Was ein Balkon war, das wußten die beiden, das Krachlinger Pfarrhaus hatte auch einen; aber ‹Parterre› war ihnen ein neuer Begriff. Also lösten sie Parterre und waren sehr enttäuscht, daß das Parterre einfach der Saalboden war. Bald kam eine erregende Szene: Die Diva in der Badewanne. Leider sah man nur Kopf, Schultern und Arme. Da sprach das eine Bäuerlein zum andern: «Was wir doch für Löli gewesen sind! Was meinst, wenn wir jetzt vom Balkon herunter schauen könnten?» Und der andere wollte retten, was noch zu retten war: Er erhob sich, um einen Blick über den Wannenrand tun zu können. «Abhocken da vorne!» rief eine energische Stimme aus der dunklen Tiefe. Erschrocken wollte sich der Bauer wieder setzen – aber er hockte unvermutet am Boden, weil sein Sitz beim Aufstehen hochgeklappt war. Wütend versetzt er dem hinter ihm Sitzenden eine Ohrfeige mit dem Kommentar: «Das sind Lusbuebestückli, emen andere der Stuehl ewäg zieh.»

Sie sind selber schuld, wenn ich diese Ur-Kino-Anekdoten erzählt habe; Sie haben mich dazu provoziert. Entschuldigen Sie bitte. Da aber der ‹Faule› nun einmal vorliegt, könnte man ihn doch gleich zum Vorwand nehmen, daran zu demonstrieren, welch gewaltige Fortschritte die Kinokultur seit ihren Anfangszeiten gemacht hat. Dabei wollen wir nicht einmal in die archaische, die heroische Stummfilmzeit zurückgehen, denn die habe ich nur noch als Minderjähriger erlebt, wenn ich ‹im verschmeukten›, mit schlechtem Gewissen und auf meine erhebliche Körpergröße vertrauend, mich ins Kino schlich, um Henny Porten, Asta Nielsen oder Harry Piel zu sehen, oder da die ... wie hat sie schon geheißen? ... die mit der angeklebten Schmachtlocke, erinnern Sie sich nicht? – Wie? – Richtig! Genau die habe ich gemeint, die Pola Negri.